

## Gegenwinde

Wellen, Wind, Bewegung. Manchem Surfer mag das viel Freude bereiten. Aber im Alltagsleben sind solche Erfahrungen eher verängstigend. Gegenwind bläst uns täglich entgegen, wenn wir die Nachrichten hören, Wirtschaftsprognosen wahrnehmen. Bewegungen und Unruhen in der Gesellschaft erschrecken oft wie ein Sturm. Unser Lebensboot ist in unruhige Gewässer geraten. Oft ist gar nicht so klar, aus welcher Richtung der Wind weht, welcher Information wir trauen können, welche Wellen an Informationen gerade mal wieder auf uns zukommen, uns gar überschwemmen. Es ist nicht kalkulierbar, was uns eher runterzieht oder was eher neuen Schwung, Mut und Zuversicht geben könnte. Umgetrieben, gefährdet, verunsichert – so erleben wir unser Leben oft.



## Ist Gott im Sturm?

Auch die Jünger damals auf dem See Genezareth machten Erfahrungen der Bedrohung. Sie gerieten in Panik. Ihnen stand das Wasser buchstäblich und im übertragenen Sinn wohl bis zum Hals. Hatte Gott sie vergessen? Hatte Jesus sie im Stich gelassen? Der schlief. „*Kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?*“

## Jesus ist im (Lebens-) Boot

Jesus steht in aller Ruhe auf, der Wind legt sich. Jesu Wort: „*Schweig!*“ schafft Stille – sicher auch in den aufgescheuchten, aufgewirbelten Herzen der Jünger. Und dann kommt eine echte Zumutung: „*Habt ihr kein Vertrauen?*“ Sie hatten es wohl nicht mehr parat, das Wissen, dass Gott da ist, dass er der „*Ich-bin-da*“ ist. Was Jesus, wieder in Erinnerung bringt ist, dass er auch im Sturm des Lebens nicht auf und davon geht. Was Jesus auch vermitteln, erinnern will, ist, dass Vertrauen eine bessere Grundlage fürs Leben ist, als Angst und Panik. Das ist mehr als Wissen – das ist Gottesbeziehung. Was gilt, ist: Gott ist mit uns im Lebensboot, deshalb brauchen wir uns nicht zu fürchten. Er ist der Immanuel, der Gott-mit-uns.

## Stürme – Schule des Vertrauens

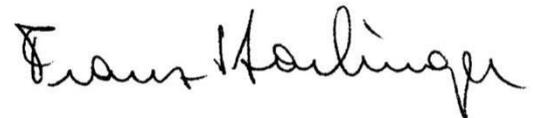
Wir, als Surfer über den Wellen des Alltags und all der Stürme des Lebens – es ist uns gegeben, im Vertrauen auf Gott neue Erfahrungen zu machen. Wer sich nicht wegduckt, sondern standhält, erfährt Kraft, tankt Zuversicht für das Morgen. Wir werden im Auf und Ab von Hoffnungen, Sorgen und Unsicherheiten bestehen, wenn wir Gott mehr trauen als den Unheilspropheten dieser Tage. Was wir brauchen, vielleicht auch neu einüben müssen, ist das Vertrauen – und so steht es auf fast jeder Seite der Bibel – immer auch ein Risiko. Glauben und Vertrauen nicht zu riskieren, lässt uns aber untergehen – untergehen in der Klage, im Selbstmitleid, in der Hoffnungslosigkeit.

Für den Surfer gilt: Wer Angst hat vor den Wellen, wer den Wind fürchtet, wasserscheu ist, der sollte sich eher nicht aufs Brett wagen. Aber wer es wagt, der macht tolle Erfahrungen vom Getragen- und Gelenktsein.

Für uns heute gilt: Trauen wir unseren eigenen Kräften, unserer Fantasie, unserer Beweglichkeit (im Kopf), und trauen wir Gott, der uns durch die Wellen und Wogen führt. Dass wir erfahren: Vertrauen ist stärker als Angst und Resignation.

### **Und nach dem Sturm?**

Die Jünger damals sagten, nach dem Sturm: „*Wer ist denn dieser?*“ - Wie geht es uns - abends, wenn der Tag doch besser war als befürchtet? Wenn wir besser als befürchtet durch den Gegenwind der Sorgen gekommen sind? Was kommt uns über die Lippen, wenn wir eine Lebenskrise, eine alltägliche kleine Katastrophe überstanden haben? Geht da auch unser Blick über uns selbst hinaus – um eine kostbare Erfahrung reicher geworden? Weil wir Stärke erfahren, Schutz genossen haben. Das, was wir hier in der Eucharistiefeyer begehen, ist die alte, bereits im alten Bund angelegte und geglaubte Wahrheit von der Treue Gottes. Wenn wir vertrauen könnten, dann ginge es uns wie dem Surfer, der über die Wellen hinweg, im Wind, gar im Gegenwind, das Leben in seiner ganzen Freude und Fülle verkosten kann.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hurlinger". The script is cursive and fluid, with a prominent initial 'F' and a long, sweeping tail on the 'g'.